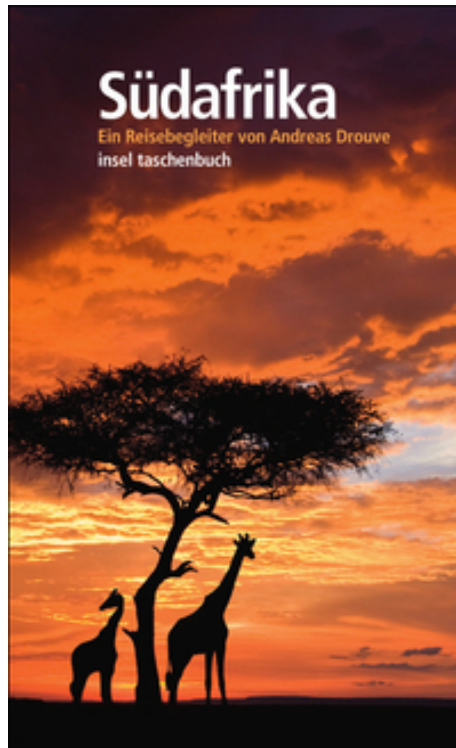


Insel Verlag

Leseprobe



Drouve, Andreas
Südafrika

Ein Reisebegleiter
Von Andreas Drouve

© Insel Verlag
insel taschenbuch 3480
978-3-458-35180-1

Dieser Reisebegleiter führt nicht nur in Südafrikas schönste Naturparks, sondern nimmt zwischen Johannesburg und Kapstadt, zwischen der Gartenroute und den Weiten des Nordens die Fährten bekannter Literaten und ihrer Werke auf, angeführt von den Nobelpreisträgern Nadine Gordimer und J. M. Coetzee. Für das Spannungsfeld zwischen Geschichte und Gegenwart stehen Nelson Mandela, Desmond Tutu und jüngere südafrikanische Stimmen wie Gcina Mhlophe. Wir folgen Cees Nooteboom, dem »Walrufer« von Zakes Mda und den Lebensstationen des Mahatma Gandhi. Märchen und historische Berichte runden den Reisebegleiter ab.

Andreas Drouve (* 1964) hat über 80 Kultur- und Reisebücher verfaßt, darunter die erfolgreichen it-Reisebegleiter *Der Jakobsweg* (it 3094), *Katalonien* (it 3249) und *Mexiko* (it 3414). Er ist als freier Autor und Reisejournalist tätig.

insel taschenbuch 3480

Südafrika





Wildreservate wie der Addo Elephant Nationalpark sind die Heimat von Dickhäutern, die Begegnungen mit den Tieren Höhepunkte einer Reise durch Südafrika

SÜDAFRIKA

Ein Reisebegleiter

Von Andreas Drouve

Mit farbigen Fotografien des Autors
und einer Landkarte

Insel Verlag

Umschlagabbildung: getty images/Darrell Gulim

insel taschenbuch 3480

Originalausgabe

Erste Auflage 2010

© Insel Verlag Berlin 2010

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag: Michael Hagemann

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35180-1

I 2 3 4 5 6 - 15 14 13 12 11 10

INHALT

Vorwort	9
KAPSTADT UND UMGEBUNG	17
Vielvölkerstadt Cape Flats · Auf den Tafelberg mit der Cableway · Kapstadts City · Signal Hill · Victoria & Alfred Waterfront · Robben Island · Kaphalbinsel · Naturreservat Cape of Good Hope · Kap der Guten Hoffnung · Cape Point	
DIE WEINREGION	70
Stellenbosch · Paarl · Wellington · Tulbagh · Worcester · Franschhoek	
DIE GARTENROUTE UND DER WEITE SÜDEN –	
VON KAPSTADT NACH DURBAN	87
Hermanus · Danger Point · Kap Agulhas · Swellendam · Mossel Bay · Oudtshoorn · Knysna · Plettenberg Bay · Port Elizabeth · Addo Elephant Nationalpark · Grahams-town · East London · Wild Coast · Durban	
VON DURBAN DURCH DEN WEITEN OSTEN UND	
NORDOSTEN BIS ZUM KRÜGER-NATIONALPARK	133
Pietermaritzburg · Drakensberge · Dolphin Coast · Gebiete des historischen Zululands · iSimangaliso Wetland Park · Hluhluwe Umfolozi Park · Mpumalanga · Krüger-Nationalpark	
VON JOHANNESBURG DURCH DEN WEITEN NORDWESTEN	
UND WESTEN BIS KAPSTADT	177
Johannesburg · Soweto · Tshwane, das vormalige Pretoria · Sun City · Pilanesberg Game Reserve · Kimberley · Bloemfontein/Mangaung · Namaqualand · Cederberg Wilderness Area	

Glossar	228
Landkarte Südafrika	230
Serviceteil	232
Quellenverzeichnis und weiterführende Literatur . .	239

VORWORT

In Südafrika, dort, wo sich Atlantik und Indischer Ozean treffen, dort, wo der »Schwarze Kontinent« am Kap Agulhas und am Kap der Guten Hoffnung im Meer versinkt, führt die Reise durch eines der schönsten Länder der Erde. Dort, wo die Heimat der Regenbogennation liegt, ein Vielvölkerstaat mit elf offiziell anerkannten Amtssprachen von A wie Afrikaans bis Z wie Zulu, ein Naturparadies mit über 20 000 Pflanzenarten und den magischen *Big Five* der Wildnis: Löwe, Leopard, Elefant, Büffel und Nashorn. Kaum ein Besucher läßt die Spurensuche nach den »Großen Fünf« aus, ob im weltbekannten Krüger-Nationalpark oder in kleinen, privaten Naturschutzgebieten. Einen Kontrastpunkt setzt Kapstadt, das mit seinen Kulissen zwischen Bergen und Tafelbucht magnetisiert und wie geschaffen scheint für literarische Spannung. Hier spielen Romane, Erzählungen und Thriller wie *Der Atem des Jägers* von Deon Meyer, worin ein Serienkiller von einem alkoholkranken Polizisten gejagt wird, der dabei jedoch den Blick für die Schönheit und frühmorgendliche Stimmung über Kapstadt nicht verliert: »Er spürte die Sanftheit des Frühsummers, hörte die Vögel und die unglaubliche Stille über der Stadt. Farben und Formen und Licht wie aus Kristall. Der Tafelberg ragte über ihm auf, der Gipfel irgendwo zwischen orange und gold, Schrunde und Spalten waren pechschwarze Schatten im Licht der aufgehenden Sonne.«

Nicht nur die Felsen des Tafelbergriesen, auch Südafrikas jüngere Geschichte und Gegenwart werfen Schatten. Die Vergangenheitsbewältigung der Apartheid, die Townships, die Korruption, soziale Mißstände, Armut, Obdach-

losigkeit, die Kriminalität in einem Moloch wie Johannesburg-Soweto, all dies sind Themen, mit denen sich Südafrikas Schriftsteller auseinandersetzen. Ein prägnantes Beispiel bietet J. M. Coetzee mit seinem Psychodrama *Schande*, in dem ein weißer Universitätsprofessor wegen der Affäre mit einer Studentin die Hochschule verlassen muß und vorübergehend zu seiner Tochter Lucy aufs Land zieht. Dort werden Vater und Tochter eines Tages Ziel eines brutalen Überfalls dreier Farbiger, die die Frau vergewaltigen, den Professor schwer verletzen und seinen Wagen stehlen. Bei der Analyse der Ereignisse kommt der Erzählton nüchtern, geradezu lakonisch daher und verstärkt die Dramatik und atmosphärische Dichte:

»Es ist gefährlich, etwas zu besitzen: ein Auto, Schuhe, eine Schachtel Zigaretten. Es reicht nicht für alle, es gibt nicht genug Autos, Schuhe, Zigaretten. Zu viele Menschen, zuwenig Sachen. Was es gibt, muß in Umlauf gebracht werden, damit jeder die Chance hat, einen Tag lang glücklich zu sein. Das ist die Theorie. Nicht menschliche Bosheit, nur ein gewaltiges Umverteilungssystem, für dessen Funktionieren Mitleid und Schrecken keine Rolle spielen. So muß man das Leben in diesem Land sehen – von der schematischen Seite. Autos, Schuhe; auch Frauen. Es muß eine Nische im System geben für Frauen und was mit ihnen geschieht.«

Kein Reise- oder Kulturbuch über Südafrika wäre vollständig ohne einen Rückblick auf die Ära der gesetzlich verankerten Apartheid, ihre Ursprünge, ihre schmerzlichen Auswüchse, ihre Folgen und den ersehnten Bruch der Rassenschränken in den neunziger Jahren. Für Südafrika war dies, mit Nadine Gordimer gesprochen, das große Finale des kolonialistischen Zeitalters, ein großes Schauspiel

menschlicher Befreiung aus der »doppelten Kolonialisierung«:

»Denn im Unterschied zu anderen Ländern, in denen Briten, Franzosen, Portugiesen und andere europäische Mächte die eingeborenen Völker beherrschten und in denen die Macht in eingeborene Hände übergang, als die Kolonialisten besiegt wurden oder sich zurückzogen, vollzog Südafrika Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts den Schritt von einer äußeren Kolonialisierung – durch die Holländer, Franzosen und schließlich Briten – zu einer fortgesetzten inneren Kolonialisierung in Form der weißen Minderheits-herrschaft über die schwarze Mehrheit. Alle Elemente der Kolonialherrschaft wurden aufrechterhalten: Die Besteuerung und die Inbesitznahme des Bodens durch Weiße, so daß die Schwarzen gezwungen waren, als billige Arbeitskräfte in die Stadt zu ziehen, um zu überleben; ein privilegierter Status für die Minderheit in Fragen der bürgerlichen Rechte, der Erziehung, der Bewegungsfreiheit. Vom britischen Imperialismus befreit, war Südafrika weit davon entfernt, frei zu sein; es war ein Polizeistaat, der sich auf die Behauptung stützte, die weiße Haut der Kolonialisten sei der schwarzen Haut überlegen.«

Mittels weiterer Exzerpte, darunter von Ex-Staatspräsident Nelson Mandela, Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu und dem langjährigen Robben-Insel-Häftling Indres Naidoo, wird die Politik der Rassentrennung mit ihren Repressalien und gewaltsamen, menschenverachtenden Dimensionen in diesem Reisebegleiter zur Sprache kommen, zur Sprache kommen müssen. Dabei soll ein gewisses Maß jedoch nicht überschritten werden. Es mag sich von selbst verstehen, daß man vor der Problematik eines traumhaft schönen Landes mit historischen Traumata nicht die Au-

gen verschließt, doch die Relation muß gewahrt bleiben. Eine durchgehende Thematisierung der Apartheid wäre der Vielschichtigkeit Südafrikas, der Harmonie der Landschaften und der Freundlichkeit der Menschen gegenüber nicht gerecht. Es gilt, die Einsicht zum Zusammenhalt zu unterstreichen, wie dies ein Märchen der Tswana, einer im Nordteil des Landes angestammten Volksgruppe, gleichnishaft vor Augen führt:

»Vor langer Zeit einmal wurde ein Dorf von einem kriegerischen Haufen überfallen, der die Leute aus ihren Behausungen vertrieb. Nur ein Krüppel und ein Blinder blieben zwischen den zerstörten Hütten zurück. Die beiden verabredeten, daß der Blinde den Krüppel tragen werde, so daß sie fliehen und ihren Leuten folgen könnten.

Als der Blinde den Krüppel so über Land trug, erblickte der, der sehen konnte, kreisende Geier. Er sagte das dem, der gehen konnte, und sie wandten sich der Stelle zu, über der die Geier kreisten. Dort fanden sie noch andere Geier um ein totes Tier versammelt.

Als sie alle Geier vertrieben hatten, erhob sich zwischen ihnen ein Streit. Der Krüppel sagte:

»Es waren meine Augen, die das Tier gefunden haben.«
Der Blinde aber entgegnete: »Es waren meine Füße, die es fanden.« Als ihr Streit immer hitziger wurde und keiner einlenken wollte, kroch der Krüppel von dem Blinden weg. Da rief der Blinde, der weder seinen Kameraden noch das Tier sehen konnte, aus: »Freund, es ist einleuchtend, daß du die Augen für uns beide hast. Warum wirst du böse? Ich weiß, daß du das Tier gefunden hast!« Da kam der Krüppel zurück und leitete den Blinden zu dem Tier.«

Ein Anliegen dieses Reisebegleiters ist es, eigene Betrachtungen und ausgewählte Quellen zu einer literarischen Lan-



Waschen von Straußenfedern auf einer Straußenfarm in Oudtshoorn

deskunde, einer Textcollage zu verdichten. Mythen spielen ebenso hinein wie einheimische Erzähler. Die Literaturnobelpreisträger Nadine Gordimer und J. M. Coetzee stehen selbstverständlich in dieser Reihe, begleitet von jüngeren, unbekannteren Stimmen wie Zakes Mda, Zoë Wicomb, Ivan Vladislavić und Gcina Mhlophe. Auszüge aus historischen Quellen, Lebensberichten, Krimis und Werken international gestandener Literaten wie Rudolf Hagelstange, Tom Sharpe und Cees Nooteboom runden die Auswahl ab.

»Ich komme aus einem wunderschönen Land, das von Gott mit wundervollen natürlichen Ressourcen ausgestattet wurde, unendliche Weiten, Berge, singende Vögel, hell leuchtende Sterne, blauer Himmel, mit Sonnenschein, goldenem Sonnenschein«, sagte Desmond Tutu in seiner Rede zur Verleihung des Friedensnobelpreises. »Die ganze Welt in einem Land« mag man als treffenden Slogan der Reisebranche ergänzen. Da gibt es Weingärten in saftig-grünen Talbecken, die Gartenroute, Wasserfälle, Blütenteppiche im Frühling der Südhalbkugel, reißende Flüsse, Strände, Buchten, Kolonialbauten, Straußenfarmen, Völker wie die Zulu und Xhosa mit ihren unterschiedlichen Traditionen, Gebirge wie die Drakensberge, dazu die Ausläufer der Kalahari. Nun, nicht alles ist schön in Südafrika, ebensowenig wie alles Schwarze schwarz und alles Weiße weiß sein kann. Mit einer Größe von 1,2 Millionen Quadratkilometern, über die sich lediglich 50 Millionen Einwohner verteilen, verlangt das Land nach anderen Maßstäben. Auf langen, gut ausgebauten Überlandstraßen, ob im Südosten zwischen Durban und Pongola oder im Nordwesten um Durchgangstädtchen wie Upington und Kakamas, definiert sich der Begriff von Weite ganz neu. »Eine Weite, die alles aufzog,

was sich in ihr bewegte«, heißt es in einem Krimi von D. B. Blettenberg.

Südafrika, Sonnenland, Sehnsuchtsland, mit allem Für und Wider. Wer einmal auf dem Tafelberg gethront, wer die Naturparks auf der Suche nach den *Big Five* durchstreift und den Menschen der Regenbogennation ins Herz geschaut hat, wird sich der südafrikanischen Dichterin Lindiwe Mabuza (* 1938) anschließen, deren Liebeserklärung gleich dem ganzen Erdteil gilt:

»Ein jeder hat seine Berggipfel
und hügeligen Landschaften
geformt vom eigenen Schmied
gefärbt von eigenen Ozeanen
in den Farben ihres Rauschens und Ruhens
doch
Kein anderer Kontinent
ist mir lieber als
AFRIKA.«



Der Tafelberg über Kapstadt; Blick während der Bootsanfahrt nach Robben Island

KAPSTADT UND UMGEBUNG

»In Kapstadt kannst du nicht verlorengelassen werden. Da«, und er zeigt über die Schulter, »ist der Tafelberg, und da ist die Teufelsspitze, und da ist der Löwenkopf. Wer sich da verirrt, hat wirklich selber schuld«, gibt Michael seiner farbigen Freundin vor dem schweren Gang zur Abtreibungsärztin in einer Erzählung der Südafrikanerin Zoë Wicomb (*1948) mit auf den Weg. Nun, ganz so einfach verhält es sich in der weit auseinandergedrifteten Hafenmetropole mit den Strecken und der Orientierung nicht. Der magische Tafelbergriese, die etwas kleinere »Teufelsspitze« Devil's Peak und der klobige »Löwenkopf« Lion's Head mögen als verlässliche Anhaltspunkte dienen, doch bezieht man das Umland mit ein, leben geschätzte drei Millionen Menschen hier und machen Cape Town neben Johannesburg-Soweto und Durban zu einem der drei größten Ballungsräume Südafrikas. Auf den Straßen flutet und stockt der Verkehr wie andernorts, Hochhäuser recken ihre konturlosen Hälse hinauf, Frauen und Männer halten mit ihren Handys Kontakt zum Rest der Welt – doch es sind Kapstadts grandiose Kulissen zwischen Bergflanken und Tafelbucht, die den Unterschied markieren. In jenem Territorium, in dem einst die San und Khoi Khoi die Einsamkeiten durchstreift hatten, gründete Kapitän Jan van Riebeeck 1652 im Auftrag der Niederländischen Ostindien-Kompagnie eine Versorgungsbasis, damit Schiffe auf dem Weg von oder nach Indien und Südostasien ihre Vorräte aufstocken konnten: Wasser, frisches Fleisch, Obst, Gemüse. Den Boden für den florierenden Asienhandel hatte die Ära der Entdeckungen bereitet, die Ende des Mittelalters von Portu-

gal ausging. Bartolomeu Dias war nachweislich der erste Europäer, der bei seiner Expedition 1487/88 Afrikas südwestlichen Zipfel umsegelte und das spätere Kap der Guten Hoffnung das »Kap der Stürme« taufte. Auf der Suche nach dem legendären Seeweg nach Indien war im November 1497 die Reihe an Vasco da Gama, aber im Vergleich zum schwer passierbaren Kap und dem tiefen Einschnitt der weiter östlich gelegenen False Bay schenkten weder er noch seine Nachfolger der Tafelbucht wirklich Beachtung. Erst die Zeiten van Riebeecks brachten den entscheidenden Wandel. Kapstadt wurde Einwanderern aus Europa, vornehmlich Niederländern, im Laufe der Jahre auch Deutschen, Flamen und Hugenotten, die vor den verschärften Religionskonflikten aus ihrer Heimat Frankreich flohen, zum Auffanglager, zum Sprungbrett ins Landesinnere, zur Mother City, Südafrikas (weißer) »Mutterstadt«. Gleichzeitig gerieten die Ureinwohner in tragische Bedrängnis, wie der Historiker Martin Pabst in seinem aufschlußreichen Länderkundebuch *Südafrika* zeigt:

»Als sich im 17. Jahrhundert die Niederländer am Kap festsetzten, war das gegenseitige Verhältnis zunächst von einer gewissen Gleichberechtigung geprägt. Doch als die Khoi Khoi und ihre Herden durch Krankheiten dezimiert wurden, gerieten sie in ökonomische Abhängigkeit. Der zunehmende Landbedarf der Weißen verdrängte sie entweder an die Peripherie der Kapkolonie oder integrierte sie als abhängige Farmarbeiter oder Hausdiener in die koloniale Wirtschaft. Erfolgreiche Aufstände (1659/60, 1673-1677) beschleunigten die gesellschaftliche Deklassierung der Khoi Khoi. Die traditionellen Lebensgrundlagen und sozialen Organisationsformen zerbrachen.

Interesse zeigten die Weißen weniger an ihrer Kultur als

an ihren Körpermerkmalen: Khoi Khoi mit ihren voluminösen Fettsteißen wurden nach Europa verschleppt und als exotische Schaustücke auf Jahrmärkten vorgeführt.«

Nicht einzig bei den Khoi Khoi, von den Zuzüglern despektierlich Hottentotten genannt, nahm das Schicksal seinen Lauf. Die Ausbreitung der Weißen, ihre Landnahmen und Farmgründungen führten zu einer steigenden Nachfrage an Sklaven, ein Bedarf, der mit Lieferungen aus Westafrika und Asien gedeckt wurde und Kapstadt nicht zuletzt zum Umschlagplatz von Menschen machte. Später richteten sich die Briten in Cape Town – Kaapstad auf Afrikaans – ein und machten es zum Dreh- und Angelpunkt der Kapkolonie. Auf diese Weise wurde der Grundstock der heutigen Vielvölkerstadt gelegt, deren Slogan schlichtweg lautet: »A world in one city«, »die Welt in einer Stadt«. Dieser Schmelztiegel der Nationen dient mehr als jeder andere Punkt Südafrikas als Schauplatz von Krimis, Kurzgeschichten und Romanen, bei denen sich zuvorderst die einheimischen Schriftsteller hervortun und weder Sonnen- noch Schattenseiten aussparen. In *Promenade*, einer Kurzgeschichte von Henrietta Rose-Innes (*1971), saugt der Ich-Erzähler die abendliche Stimmung der Kaphalbinsel in sich ein:

»Es ist eine aufregende Küstenlinie mit oftmals grandiosen Effekten: sich auftürmende Wolken, donnernde Wellen, Glanzlichter auf den Felsen, wo einst Darwin gestanden und über die geologische Zeit und die vormalige Formation von geschmolzenem Stein sinniert haben soll. Aber dies ist es nicht, was mich so bewegt. Es ist einfach das Licht, das über den Ozean herankommt, funkelnde Helligkeit, wie man sie von keinem anderen Aussichtspunkt der Stadt aus sehen kann: Sie trifft mich ins Mark mit einer Art Ekstase

am Rand der Selbstaufgabe, gegen die ich machtlos bin. An manch einem Abend auf der Promenade konnte ich die Tränen nicht zurückhalten. Es gibt einen ganz besonderen Augenblick, wenn der Himmel korallenrot wird und die sich brechenden Wellen kreideblau sind, beinahe fluoreszierend im schwindenden Licht. In solchen Momenten ist mir, als rolle die Brandung direkt über meinen Körper unter die Haut, von den Fußsohlen hinauf bis in die Fingerspitzen, sie rollt mir übers Herz und ich wünsche nichts sehnlicher, als mit ausgestreckten Fingern dieses Lichtmeer zu berühren.«

In ihrer autobiographischen Kurzgeschichte *Dream homes II: Stadt in klein* nimmt die gebürtige Kapstädterin Rose-Innes Bezug zu ihrem Heranwachsen »in einer Inselgesellschaft, in einem Regime, das von Kontrolle besessen war, unter dessen Einfluss Wissen unterdrückt und Furcht geschürt wurde«, doch der tieferen Thematisierung dieser dunklen Kapitel widmet sich Südafrikas Literaturnobelpreisträger J. M. Coetzee (* 1940). Im Kapstadt der achtziger Jahre spielt sein Roman *Eiserne Zeit*, in dem eine krebserkrankte alte Frau, Miss Curren, ein tagebuchartiges Abschiedsdokument an ihre Tochter verfaßt. Die Aufnahme eines ungepflegten Obdachlosen gerät ihr, der Weißen, zum letzten Halt. Inmitten der beginnenden Schicksalsgemeinschaft sinniert sie über Klassen- und Rassenunterschiede:

»Zu Deiner Zeit gab es noch nicht so viele von diesen Obdachlosen, doch jetzt sind sie ein Bestandteil des Lebens hier. Ob sie mir Angst machen? Im Grunde nicht. Ein bißchen Bettelerei, ein bißchen Diebstahl; Schmutz, Lärm, Betrunkene; nichts Schlimmeres. Was ich fürchte, sind die herumziehenden Banden, Jungen mit mürrischen Mündern,